

From: Karl	To: his brother [Jakob]	date: April 14, 1851
Content: Karl replies to Jakob Sternberger's thorough letter from November 1850. This letter is very philosophical and even includes a poem.		

[sometimes writes *ch* for *k* word initially.]

Theuerster Bruder!

Empfange mit *Paul* meinen Handschlag und wärmsten Brudergruss.

An meinem bisherigen Schweigen ist rein das Sträuben meines Innern Schults. Dich mit den kleinlichen Sorgen eines Familienvaters oder der Darlegung meines wachsenden Ekels an den Zustände der Welt, welche mich gefesselt hält zu unterhalten – besser zu langweilen.

Desto öfter war ich in einsamen Stunden oder im Gespräche mit meinem Weibe und *Vogt* mit Euch, Eurer Weise, Eurem Leben und zukünftigen Wirken beschäftigt. und Deine Briefe waren und werden stets sein, ein wohltätiger Balsam für mein gedrücktes Gemüth.- Nach solchem im steten Nachgenusse [??] desselben suchend- hatte ich nun zwar längst mit zerstreuten Skizzen begonnen- jetzt wo ich sie überlese finde ich dass sie eben nur für mich selbst da sind. zu meiner grössten Freude brachte mir Ehmig die Nachricht, dass Prinzl und Klenert Eure *Colonie* verstärken wollen- benutze daher in Eile die Gelegenheit, Dir das Wesentlichste zu sagen.

Anfangs Juni v. J. [vorigen Jahres] siedelte ich herein- in ein beschränktes *Quartier*- ohne eine □ [Quadrat] freien Gras u[nd] Gartenplatzes wo wir doch gewöhnt waren ein Paar Zimmer als eigen zu benützen, in einem Garten unsere Pflanzen und Blumen zu besuchen und zu pflegen- auf einen näher Bleich u[nd] Wiesenplätzchen herumzutummeln und der Natur so wie dem weiten Himmel in die Augen zu schauen.

Natürlich gefiel es uns so nicht im Mindesten und bereits im Spätherbste bezogen wir das zwar einsam und kalt gelegene, jedoch sonst unbewohnte Haus, am *Oberorte* in der Richtung gegen *Clias* [??] anstossend- zu welchem ein kleiner Stall und Garten gehören. Es ist obendrin ziemlich heruntergekommen und das Herrichten ist mir ungleich lieber, als auch fertigen *Conquexten* [??] schleichen.-

In so ferne wäre es also wieder erträglicher – desto fader ist die menschliche Gesellschaft. diese Leute sind- so zu sagen – ungeniessbar: die besten – ein Paar ...keiten [??] die da meinen, wenn man sich erfreut in Abwesenheit von *Gensdarmen* ut ein Paar Worte über das Wort Chonstitution [Konstitution] fallen zu lassen, habe man das Mass der *Liberalitaet* gehäuft, so ist die alten abgelebten Kanzleigestalten und was das Schlimmste der alte Plunder eine wie zum Leben erwacht gewesenen Jugend! brave eine neue *Generation ect.*- [1/2] daß einem da die Lust vergeht- Details von hier zu schreiben, ist leicht erklärlich.- Und wäre nur der Mensch im Allgemeinen besser- so könnte man sich ja immer hin freuen- sich frohlokend von seine Pflichten gegen denselben klammern- weil man wüsste dass die Saat der Liebe aufgehen und wuchern müsste- diese Leute bilden aber einen Tross [Trost?]- den weniger die Armuth schändet und verzehrt als die *Sennilitaet* und entgegen der Verkennen aller Liebe, also Undank, *Indifferentieren* und *Apathie*- welchen ausnagt eine ohnmächtige – Vollust – und der gleissnerische, im Pfuhe [??] mit wadende Pfaffe [??] immer weiter vom Ziele der Menschheit wegzerzt.

dass ich meine lunge unverrückt auf die verlassenen Thäler hefte- kannst Du Dir somit denken- denn vieles ist dort noch besser- und nach den Blättern welche des sonst viel verschrieen *Tirol* noch einer seinem Volke gibt, zu schliessen- hat der *Maerz* 1848 in den Alpen gefundene Wurzeln getrieben, als in diesem sogenannten Deutschböhmen mit seinen *Bastarden*- reich an den Festen des Slaven- reich an der Gesinnungslosigkeit des schlechtesten *germanischen* Stammes. Ich glaube meine Zeilen nicht besser vermehren zu können, als in dem ich Dir niederschreibe das Gedicht, welches vor Kurzem ein *Tiroler* Blatt brachte: *Karl Victor Norsging* spricht “im verspäteten Frühling”

1) Es muss uns der verirrte frühling lächeln

From: Karl	To: his brother [Jakob]	date: April 14, 1851
Content: Karl replies to Jakob Sternberger's thorough letter from November 1850. This letter is very philosophical and even includes a poem.		

Er zecht schon unterem boden ungeduldig
 Die Schöpfung ist uns ihren Frühling schuldig
 Weht faul sein hauch nicht, wird er morgen fächeln
 Weil ja der Geist des Schöpfers nicht erstirbt,
 Ein Lenz, jedoch die Lenzkraft nicht verdirbt.

2) Ein Lenz kann fallen, wie ein blatt in Wind
 verweht; doch ewig sind die Lenze.
 Der herr hält sie in seiner hand als Kränze,
 Dass er sie mild ums Haupt der Sterne winden
 Die Lerche kann verstimmen, aber nicht
 das Herr der Lerche, das zur Sonne spricht

3) Ein gleiches ist es, wenn ... [??] fallen,
 Und Völker sinken; von dem ewigen Volke
 Bleibt doch das Ganze; aus der Wetterwolke
 Ertringt das Licht meer sich den Nebelwellen
 bis der Gedanken grosses weiter Licht
 Allseitig siegend aus der Hölle bricht.

4) Gewunder sinken, doch die Urgestalten
 Sie breiten ruhig hin sich übers Leben.
 Wenn Lippen, die der Wahrheit Zeugnis geben
 Und für die Liebe sterben, hier erkelten
 Die Liebe bleibt doch, spannend ob der Welt
 Und ob den Gräbern heiter blau, ihr Zelt. [2/3]

5) die Ströme Lebens die da von den Höhen
 hernider brausen wer wohl kann sie halten?
 Sie rinnen fort mit riesigen Gewalten
 Und sammeln sich in Meeren und in Seen,
 Und droben festigt jeder Wasserfall
 Sich auf der Alm zum herrlichen Krystall.

6) So prangen auch des Fortschritts rege Fluten
 All Gletscher auf der Hirn' der Weltgeschichte.
 Ein festes Bild wird unter'm ew'gen Lichte,
 Was ehr' ein Schattenbild des Wahren Guten;
 Wofür der Einzle kämpfte rang u[nd] sang,
 Wird ein durchs All hintönder [hintönender] Gesang.

hier gehört freilich eine andere Stellung und obendrein ein weniger galliges Blut dazu als ich sie habe, um kämpfen, ringen und singen zu können, wie es *Victor* meint- darum sort von hier bleibt mein *Refrain*.

Wie es mir in *materieller* beziehung geht, weisst Du ohnehin- die *Chautions*abzüge setzen uns hart genug zu.

From: Karl	To: his brother [Jakob]	date: April 14, 1851
Content: Karl replies to Jakob Sternberger's thorough letter from November 1850. This letter is very philosophical and even includes a poem.		

Die Kinder sind sehr gesund, munter und brav- vorzüglich Karl, der sich immer mehr als handfester Pinzgauer [??] heraus krystallisirt. Das *Dayuennetyp* [??] mit dem ... [??] uns eine überaus grosse Freude verursacht- wird von uns sehr oft besucht- und sobald Dich *Totei* unterscheidet, schreit er regelmässig *Cipop* wesshalb wir auch geheim besuche den obern Zimmer, wo das Bild hängt sehr verholen müssen. Im *September* ward uns ein gesundes Mädchen- *Anna*- geboren, dessen Pathe bruder *Kajetan* ist. Letzteren sah ich seit Juni v. J. nicht mehr- im *Mai* gedenkt er uns wieder einmal zu besuchen. Auch *Ludwig*, welcher vor Kurzem auf Urlaub war, konnte der unwegsamen Strassen halber, nicht herauskommen- was ich- da ich ihn das letzte Mal auch nur im Fluge geniessen konnte – sehr bedauere.

Das Uibrige von den Verhältnissen unserer Angehörigen wird Dir von Kaaden aus gewiss so erschöpfend geschrieben- dass ich eine Wiederholung auslassen darf. In das Nächste wird mich ohnediess erst Bruder *Chajetan* einweihen, wann er zu uns kommt.

Was Deine herzensangelegenheit angeht- so ist wohl der Entschluss Prinzls eine Gewähr mehr- dass *Marie* für Dich bestimmt ist. Wie sehr ich Eure Vereinigung wünsche- brauche ich Dir wohl nicht auszudrücken. [3/4]

Gott schenke Euch nur eine feste- ununterbrochene Gesundheit von welcher ja das Gelingen aller Eurer Unternehmungen bedingt wird.

Mit tiefer Besorgniss haben wir an stürmischen Winterabenden Eurer gedacht- die Landkarte und das von Dir so getreu gegebene Bild Eures Besitzthumes an der Gränze gränzenloser *Prarien* vor uns!- Im Falle einer Erkrankung wäre ja Euere Lage, im tiefen Winter eine wahrhaft fürchterliche! Der Himmel gebe es- dass Ihr die ersten Eindrücken eines so wild wechselnde Chlima glücklich widerstanden- und als kerngesunde rothbraune *Squathers* Euren tüchtigen, männlich-kühnen Freunden die schwielige treue hand zu fröhlichem Willkomm'- dem fröhlichsten vielleicht auf Gottes Erde an diesem Tage- reichen könne.

Du aber, theurer Bruder, lasse Dich nur nie- nie- die Mühe gereuen, auch *periodisch* einmal durch Prinzl- einmal *direct* oder im Wege unserer Angehörigen von allen Vorfällenheiten, Mühen, vorzüglich aber Freude und Fortschritten genau zu unterrichten, welche Ihr erlebt. Die Stunden, wo es mir vergönnt war und sein wird- in Deinen Briefen zu leben- werden fortan die wonnigsten sein- der Kern der ... [??] sie, eines sich *monoton* und düster abwickelnden Lebens *concentrirt* sich für mich, in Eurem Erdenwinkel- wo das höchste Glück seine Heimath aufschlagen möge. Und dann noch einmal- eh' mein Geist ins All zurück- Dich sehen und begrüssen- nein, das wäre bitterer als der Todt.

Lebe wohl also, theurer Bruder- lebe wohl guter *Paul*- bleibet Freunde, haltet enge zusammen auf den schönsten Lebenswege- und vergesst nie

Euren

Karl

Weib und Kinder grüssen Euch.

Joachimthal 14/4 851

Bald schreibe

[written on the side of page 4]

Eduard u[nd] Hermann [??] grüssen Dich- ersterer hat Hoffnung nach *Lerch* als Amtschreiber zu kommen.